

Matthias-Grünwald-Gymnasium: Der aus dem Iran geflohene Christ Gholamreza Ramezani unterrichtet die Kunst der Kalligraphie

In die Herzen der Kinder geschrieben

TAUBERBISCHOFSHHEIM. Glück heißt auf Persisch „schadi“. Schwungvoll malt Gholamreza Ramezani die Buchstaben auf ein Blatt Papier. Die Schüler der Klasse 7b schauen staunend zu. Kalligraphie steht auf dem Stundenplan. Die Kunst des Schönschreibens vermittelt ein besonderer Lehrer. Ramezani, aus dem Iran geflohener Christ, absolviert derzeit ein Praktikum am Matthias-Grünwald-Gymnasium.

Religionsausübung verboten

Frieden, Freude, Freiheit: Ramezani zeigt den Schülern auch, wie man diese Begriffe schreibt. Für ihn selbst sind sie in den letzten Jahren zu Fremdwörtern geworden. 2013 floh er aus dem Iran. Als Christ sah er in seiner Heimat keine Zukunft mehr. „Christen ist im Iran die Religionsausübung verboten“, erzählt der 41-Jährige. Wer sich dennoch zu seinem Glauben bekenne, müsse damit rechnen, verfolgt zu werden.

Auf dem Weltverfolgungsindex, den das Internetportal Open Doors erstellt hat, nimmt der Iran den siebten Platz ein. Nach inoffiziellen Schätzungen leben dort noch rund 450 000 Christen. Deren Lage hat sich in jüngster Zeit weiter verschlechtert. Der Druck auf sie nimmt zu. Open Doors berichtet, dass Christen in allen Lebensbereichen Bedrängnis erleiden: im Privatleben, Familienleben, gesellschaftlichen Leben, kirchlichen Leben und als Bürger des Staates.

Verhaftungen von Christen sind nach Angaben des Internetportals im Iran keine Seltenheit. Von 2013 bis 2014 wurden mindestens 75 Christen verhaftet, die meisten bei Razzien von Hauskirchen. Und auch der Druck in den Gefängnissen hat sich verstärkt. Die Verhörmethoden wurden härter und zuweilen auch zudringlich. In mehreren Fällen erlebten Christen körperliche und psychische Gewalt, inklusive Androhung ihrer Hinrichtung. Mitarbeiter des Geheimdienstes haben Berichten zufolge einen Gemeindeführer im April 2014 mehrfach geschlagen, woraufhin er ins Krankenhaus eingeliefert werden musste.



Gholamreza Ramezani zeigt Schülern der 7b die Kunst der Kalligraphie.

BILD: MGG

All das hat Gholamreza Ramezani hinter sich gelassen. Zuvor war er 20 Jahre als Dozent für Kalligraphie an der Universität in Shiraz tätig. Schriftgestaltung ist im Iran eine angesehene Kunst. Sie hat dort einen extrem hohen Stellenwert und ist ein eigenes Unterrichtsfach, auch in den weiterführenden Schulen. Junge Leute habe er im Schönschreiben mit großer Freude unterrichtet, sagt Ramezani mit leiser Stimme. Die Flucht bedeutete für ihn, den geliebten Beruf aufgeben zu müssen.

Ihn vermisst er genauso wie seine große Familie und die vielen Freunde. Sie alle hat er schweren Herzens zurückgelassen. Nur seine Frau und seine beiden Kinder begleiteten ihn nach Deutschland.

„Die erste Zeit war sehr schwer“, erinnert Ramezani sich. Zunächst

war die Familie in der Flüchtlingsunterkunft in Hardheim untergebracht.

Vor kurzem haben die vier eine kleine Wohnung in Walldürn bezogen.

Viele bürokratische Hürden

Gholamreza Ramezani will auch in Deutschland wieder als Lehrer zu arbeiten. „Es ist ein gutes Gefühl, Kindern etwas beizubringen“, betont er. Bis es soweit ist, sind allerdings zahlreiche bürokratische Hürden zu überwinden.

Um seine Deutschkenntnisse zu verbessern, ist beispielsweise ein Sprachkurs unabdingbar. Dazu muss er von Walldürn nach Bad Mergentheim. Für jemanden, der keinen Führerschein besitzt und auf öffentliche Verkehrsmittel angewie-

sen ist, stellt das fast eine Weltreise dar.

Allen Widrigkeiten zum Trotz: Das Praktikum am Matthias-Grünwald-Gymnasium bringt Gholamreza Ramezani seinem Traum ein Stück näher.

Sein freundliches Wesen kommt bei den Schülern gut an. „In manchen Klassen hat er nur die Namen der Schüler in persischer Schrift und sich damit förmlich in die Herzen der Kinder geschrieben“, berichtet Kunstlehrerin Tina Edelmann und staunt, dass die frischen Tuscheblätter wie kleine Schätze behandelt wurden.

Sobika und Hanna gestalten unterdessen Lesezeichen, auf denen jeweils ein persisches Wort und dessen deutsche Übersetzung stehen sollen. Mit Hingabe malen sie die

exotischen Schriftzeichen auf Papier.

Die beiden Schülerinnen aus der 7b sind begeistert. Das ist neu und ganz anders“, meinen sie unisono. „Vielleicht“, überlegen sie laut, „lernen wir ja mal Persisch als weitere Fremdsprache.“

Ungeahnte Nebenwirkungen

Gholamreza Ramezani Praktikum am MGG hat ungeahnte Nebenwirkungen. Plötzlich wird der Migrationshintergrund der Schüler zum Thema. „Voller Stolz haben viele Kinder berichtet, aus welchem Land sie oder ihre Vorfahren ursprünglich stammen“, sagt Tina Edelmann.

Sie wisse nun viel mehr über die eigenen Schüler und räumt ein: „Mir war nicht bewusst, dass wir eine so bunte Mischung sind.“ mgg